Nutzungsbedingungen

Dieses Werk ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Terms of use

This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License.

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Questenberg

Wir rufen hiermit alle Freunde der deutschen Heimat zur Hilfe gegen diesen unglaublichen Akt von Rohheit an und bitten, nichts zu seiner Verhinderung unversucht zu lassen. Gewiß zwingen uns heutzutage dringlichste Gründe der Volkswirtschaft, mehr als je die deutschen Bodenschätze zu erschließen und auszubeuten. Aber in einem solchen Fall, in dem rundum, auch an weit weniger bedeutungsvollen Stellen Gips in Hülle und Fülle gewonnen werden kann, sollte alles für die Erhaltung dieses heimischen Bräuchen geweihten, landschaftlich überaus charakteristischen Bildes geschehen. Man sollte trachten, die augenblickliche, schwere Gefahr und alle später einmal drohenden ähnlichen Versuche durch Erhebung des Questenberges und seiner näheren landschaftlichen Umgebung zum Naturschutzgebiet nach Menschenmöglichkeit ein für allemal abzuwenden!

Neue Veröffentlichung des Deutschen Bundes Heimatschutz

Vom Reisen und Wandern

in alter und neuer Zeit. Von Werner Lindner. Mit 53 Abbildungen nach zeitgenössischen Holzschnitten, Stichen, Steindrucken und Zeichnungen. 2. Buch der Reihe „Werk und Feier". Furche-Verlag, Berlin 1921. Preis geb. 24 Mk.

Wie wir bei unserm Hinweis auf den ersten Band der Reihe „Werk und Feier" sagten, ist das Ziel dieser allgemeinverständlichen Veröffentlichungen, das Kulturgefühl weitester Kreise zu klären und zu stärken und so in unserem Volk den festen Grund zu schaffen, auf dem allein die Pflege der Heimatwerte gedeihen kann.

Wenn wir den zweiten Band dem Reisen und Wandern widmen, so geschieht das in dem Bewußtsein, wie wichtig die unterwegs verlebten Zeiten zunächst für die Entwicklung des Einzelnen sind. Nie schließen sich Sinn und Seele empfänglicher auf, ist unsere ganze Wesensart mannigfaltigsten Eindrücken zugänglicher; niemals sonst ist die Beziehung zur Umwelt so lebendig. Gelingt es also, den Wert derartiger Feierstunden und -wochen allgemein zu vertiefen, so hoffen wir dadurch nicht nur die Freude während des Wanderns und Reisens und die Erinnerung nachher zu mehren, sondern auch zur Entwicklung solcher Persönlichkeiten beizutragen, die dem Volke und der Heimat Bestes geben werden.

Wie der rechte Erzieher nur zu unterhalten scheint, während er belehrt, so gibt auch das vorliegende Buch kurzweiligen Lesestoff in Hülle und Fülle, läßt es Ernst und Scherz, gebundene und ungebundene Rede aufs angenehmste wechseln, während es seinem Zweck dient. Nach einem kurzen Geleitwort gibt

Ein Fürst auf Reisen — Michael Ostendorfer

Aus dem Buche „Vom Reisen und Wandern"

uns der Verfasser zunächst einen Überblick, wie man in Deutschland zu alten Zeiten reiste und wanderte. Da wird uns von den Fahrten der Pilger und Sänger erzählt, von den „Schützen" und „Bacchanten", die zur fernen Lateinschule strebten. Abenteuerlichste Schilderungen und Wundermären lassen uns den Reisezauber längst verflossener Jahrhunderte erstehen. Wandernde Handwerker ziehen an uns vorüber und die Vornehmen, die in seidenverhangenen Sänften getragen wurden. Wir hören von den Fahrten in der Postkutsche Anno dazumal und von den fauchenden neuen Ungetümen, den Dampfschiffen und Dampfwagen, die zu Großvaters Zeiten bängliches Staunen und Bewunderung erregten. Aber nicht nur die vielfältige äußere Form solchen Geschehens wird uns lebendig, sondern auch die im Laufe der Zeiten bis zur Gegensätzlichkeit wechselnde gefühlsmäßige Auffassung der Eindrücke.

Ein kleiner Abschnitt „Vom Reisen und Wandern heutzutage" gibt uns die wichtigsten Leitgedanken des Buches. Schließlich folgen Auszüge aus Briefen, Tagebüchern, Gedichten und sonstigen Aufzeichnungen vornehmlich deutscher Männer und Frauen. Und hier wird uns neben der buntesten Vielseitigkeit des Erlebens soviel Feinheit verschiedenartigen Empfindens offenbart, daß wir darin unversehens einen Maßstab für die eigene Auffassung finden.

Daß ein so reicher Inhalt jedem etwas gibt, liegt auf der Hand. Ebenso brauchen wir nicht hervorzuheben, daß die aufrichtenden Gedanken des Buches den Schwierigkeiten heutiger Zeit besonders Rechnung tragen, daß sie helfen wollen, Freude in der anspruchslosesten Erholung, auf den bescheidensten Pfaden der Heimat zu finden. Betont sei, daß der Geist des Buches besonders geeignet ist, die Jugend zu führen.

Mit dem Inhalt wetteifert an Reichhaltigkeit und Güte der Bildschmuck, der vielfach selbständige Anregungen bietet. Da sind seltsame alte Landkarten in malerischer Ausstattung; da zeigen uns Fahrscheine und Verkehrsbekanntmachungen aus dem vorigen Jahrhundert, wie schön die Alten bei barer Erfüllung des Zweckes zu wirken wußten; da führen uns Stiche und Zeichnungen der erdenklichsten Meister vom 15. bis zu denen des 20. Jahrhunderts auf ihre eigene Weise durch die Gedankenwelt, die uns das Wort nebenbei erschließt.

Wenn wir nachstehend einige Auszüge aus dem Abschnitt „Vom Reisen und Wandern heutzutage" folgen lassen, so können diese allerdings nur eine schwache Vorstellung von dem vielseitigen Inhalt des Buches erwecken, an dessen Verbreitung wir alle unsere Freunde zum Wohle unserer Heimat mitzuhelfen bitten. —me.

„In dem gleichen Maße, in dem die Ortschaften Schönheit und Einheitlichkeit einbüßten, indem sie aus gesunden Lebewesen zu übernährten, ungesunden Gebilden auch von häßlichem Äußern wurden, nahm die Ferienflucht zu in die Ferne, möglichst weit weg von dort, wo man gewöhnlich sein mußte, und damit oft urplötzlich in ganz andere, gar nicht so leicht verständliche Verhältnisse. Gevatter Schneider und Handschuhmacher nehmen nun wieder, anders als ihre sinnigen Vorfahren in lustiger Wandergesellenzeit, an dieser Flucht teil, mit allen anderen, die über den nötigen Geldbeutel verfügen, entzückt von einer aus dem Boden gestampften geschäftstüchtigen Zivilisation. Diese verwandelte im gleichen Eilschritt skrupellos Fischerdörfer in Badeorte und in Hotelsiede-

lungen mit einem möglichst glänzenden Außenanstrich, auf deren Wert und lebensfähigen Bestand für die Dauer es den Gründern nicht anzukommen pflegt, und verschandelte Gebirgsalmen durch vielstöckige Logierhäuser, die Hänge der Berge durch Zahnradbahnen, ihre Kämme durch Aussichtstürme. Sie beschmutzte aber auch die Seele der Landschaft und machte ihre Bewohner zu habgierigen und kriechenden Egoisten, oft auch zu hilflosen, verschlossenen und verbitterten Verächtern dieser Heuschreckenplage. Wären solche an sich nun einmal unaufhaltsamen Bewegungsvorgänge samt ihren Ursachen von treibender Gewalt in ihrer sozialen und kulturellen Bedeutung rechtzeitig und richtig erfaßt, so hätten die bereisten Gegenden dem Anprall nicht willenlos nachgegeben, wären die Reisenden sich ihrer Verantwortlichkeit anders bewußt geworden . . . . .

Es lohnt sich noch immer, dieser Unkultur mit allem Drum und Dran von Fremdenindustrie usw. entgegenzuarbeiten und der Entfaltung des Fremdenverkehrs wirtschaftlich, ethisch und kulturell auch zum Nutzen der Arbeitsmüden und Erholungsdurstigen bessere Wege zu weisen . . . . .

Jedes Beförderungsmittel, das über „Schusters Rappen" hinausgeht, hat seinen eigenen Reiz für den, der es richtig zu gebrauchen weiß. Das Fahrrad, wenn es nicht zum „Kilometerfressen" verleitet und auch einmal freudig einen holperigen Fußpfad entlang geschoben wird, das Auto, wenn sein Insasse die vorübergleitende Landschaft mehr in großen Zügen und mit dem Blick auf die weiten Bilder in sich aufzunehmen versteht; der „Salonwagen" auf der Gebirgsbahn, dessen große Scheibenflächen die Aussichten auf die Landschaft bei den vielen Windungen der Strecke fast ungestört darbieten. Nur sollte der Autler nicht neidisch zum Flieger hinauf und verächtlich auf den Radler herabschauen: der schmunzelnde Wanderbursch mit dem Knotenstock ist vielleicht glücklicher und weltweiser als sie alle. . . . .

Man kann sich sehr freuen, wenn den Wandervögeln in einem neueren Buche angeraten wird, bei ihren Fahrten „ganz unauffällig für Heimatschutz zu wirken", also die einheimische Bevölkerung in Stadt und Land aufzuklären über den Wert

Daniel Chodowiecki

Aus dem Buche „Vom Reisen und Wandern"

Ludwig Richter

Aus dem Buche „Vom Reisen und Wandern"

ihres Besitzes an eigenartigen alten Kulturwerken und über die Bedeutung landschaftlicher Schönheit sowie die Möglichkeit ihrer Erhaltung und Weiterpflege. So malerisch nun aber alte Winkel in Gassen und Höfen oft sind, so hübsch ein verfallenes Strohdach auf geflickten, krummen Fachwerkswänden sein kann, so feinen, geschulten Verständnisses und wirklicher Erfahrung bedarf es, zum Schutz alter Denkmäler und zur zeitgemäßen Fortführung lebensfähig gebliebener Kulturformen Rat zu erteilen und das in einer Weise, die dem Besitzer wirklich nützt. Aber ihm die Ehrfurcht vor dem Alten, wenn nötig, wieder erwecken, ihm zugleich den praktischen Sinn und Wert des verschmähten Gutes und seinen Zusammenhang mit dem heimatlichen Boden und seiner Geschichte zeigen und ihn von der Überschätzung schlechter, moderner Massenware abbringen, das sind Aufgaben, zu denen auch schon ein junger Mensch mit offenen Augen und warmem Herzen berufen sein kann. . . . . .

Die Schulen aller Stufen und Arten hätten da über ihr weitschichtiges theoretisches Programm hinaus viel zu wirken für ein neues Geschlecht von Deutschen, die mehr und bessere Wander- und Reisefrüchte denn jemals Deutsche heimbringen müßten, damit ihr Land eines Tages wieder in Schönheit aufblüht. Doch ist die unerläßliche, höchst dringliche Forderung nach einem Stamm richtig vorgebildeter Lehrer unendlich schwer zu erfüllen. Denn dazu gehört nicht nur ein praktischer Sinn, der das Natürliche und Organische im Wesen des Landschaftsgepräges, der Bevölkerung, seiner Ortsgebilde, des Handwerks aus einem angeborenen und durch Erziehung unverdorbenen, vielmehr gut geleiteten Gefühl